Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 31 (1928)

Artikel: Die Söhne
Autor: Schlatter, Theodor
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947931

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Söhne.

Von Theodor Schlatter.

Aus dem Samen derer, die am Holz des Lebens Frucht brachten, aus der Liebe derer, die die Welt liebten, weil Gott sie liebt, aus der Arbeit dessen, des Eifer nie verglimmt, aus dem Siege dessen, der uns liebt bis in den Tod, des Name nns „Treu und Wahrhaftig" ist, richtend und streitend mit Gerechtigkeit, durch ihn, den hellen Morgenstern, bricht der Tag an. Am dessen Abend wird es licht sein, und alle Welt wird kommen zur Ernte der Freude. „Es muß ein großer Maientag der ganzen Welt noch werden."

Ich sehe es, wie es im Evangelium des Lukas geschrieben ist, in der Geschichte vom verlornen Sohn. Gewiß kann man es auch anders sehen, es ist doch um Ihn „voll Augen" um und um, und ist kein Erschöpfen.

Aber laßt uns begreifen, und wenn wir es begreifen, erschrecken wir, daß in dieser Geschichte von zwei Söhnen, schlicht wie sie ist, der eiserne Stab verborgen liegt, der all unsere Gerechtigkeit und alle unsere Verdienste in Scherben schmettert, das Szepter der Herrschaft, der alles gegeben ist und dessen Regiment klar am Tage sein wird wie die Sonne.

Der Geschichte zuvor, die wir lesen können, trug es sich zu, daß die zwei Söhne der Vormundschaft entwuchsen. Deshalb entließ der Vater die Knechte, die diesem Titel Achtung verschafft hatten, denn ihr Recht war erloschen über den Söhnen. Da machte der jüngste unter ihnen sein neues Recht geltend beim Vater, sprechend: „Gib mir, Vater, das Teil der Güter, das mir gehört." Und er teilte ihnen das Gut, eben dem neuen gemäß, das er gesetzt hatte, das volle Freiheit war, unverletzliche, denn alles Deuteln samt Wenn und Aber war abgeschafft.

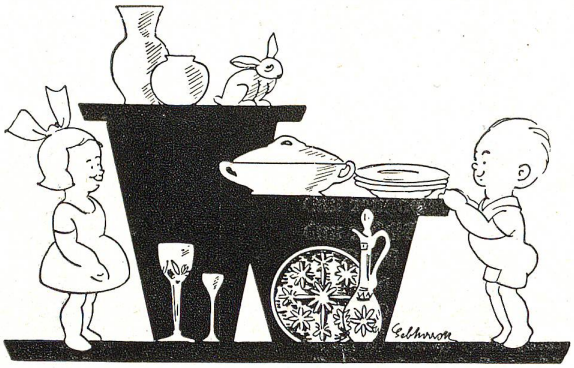
Was sich weiter begab, ist ein Gleichnis der Menschheit, die sich als die ungleiche und endlich von ihrem Vater doch gleiche Brüderschaft in der Schuld darstellt.

Sie werden dereinst bemerken, daß sie nicht einmal mehr Treber bekommen, ihre Seelen zu sättigen. Es wird zu jener Zeit sein wie geschrieben ist, daß „sie hin und her von einem Meer zum andern, von Mitternacht gegen Morgen umlaufen und des Herrn Wort suchen und doch nicht finden werden". Bis sie in sich schlagen und gedenken, daß sie e nen Vater haben. Aufmachen werden sie sich und heimkehren, klagend: „Vater, wir haben gesündigt in den Himmel und vor Dir, wir sind hinfort nicht wert, daß Du uns Deine Söhne heißest." Da sie aber noch ferne von dannen waren, sah sie der Vater und es jammerte ihn, denn was sie ihm brachten, war das Elend ihrer zerschlagenen und bettelarmen Herzen. Und er küßte sie. Ausbrechen aber werden sie und jauchzen, einstimmig in den Ruf ihrer Unverstandenen, die Sonnen sind: „Seid umschlungen Millionen, diesen Kuß der ganzen Welt." „Wer sind die, welche fliegen wie die Wolken und wie die Tauben zu ihren Fenstern? Es sind die aus Saba alle kommen." Denen die Türen des Vaterhauses weit sich auftun und denen der Glanz seiner Herrlichkeit aufgeht! Und sie sahen wieder die „verlorene Schöne" und war ein Eilen der Knechte nach den Festgewändern, sie den Söhnen zu bringen, und ein Eilen zum Bereiten des Mahles, ein Leuchten der Lichter und Klingen und Tönen, Schreiten im Reigen und Singen. Also kamen sie in die Räume des Hauses, vom Vater geladen, und setzten sich an die Tische der Freude, die er ihnen bereiten ließ, und der Vater setzte sich mit ihnen, und „sie fingen an, fröhlich zu sein" und mit ihnen das ganze Haus.

Der älteste Sohn aber, der immer in seines Vaters Hause geblieben war, kam heim vom Felde, von der Arbeit für den Vater, die voll Mühe war, und er hörte von ferne, fragte und vernahm. Da kam das Wissen von seiner Tugend über ihn, so mächtig, daß sein Herz versteinerte. „Er wollte nicht hineingehen" in seines Vaters Haus. Also verlor sich der gerechte Sohn und kam in die gleiche Schuld wie sein Bruder. Sein Vater aber ging hinaus und bat ihn. Wie es anderswo geschrieben ist, geschah es: „das steinerne Herz wird er ihnen wegnehmen und ihnen ein fleischernes Herz geben."

So gingen sie ein und wie sie alle verloren waren, wußten sie sich alle gefunden — und werden alle Brüder sein, und so groß ihre Freude, daß sie werden „zum Augenblicke sagen, verweile doch, du bist so schön."

Und er wird verweilen. Ausgeschlossen ist, der an ihn will, „Tausend Jahre", denn so lange blieb der Vater bei seinen Söhnen in ihrer Freude, die auch die seine war. Hernach aber wird er sich eines neuen bedenken über ihnen, wie einst, als er die Vormundschaft tilgte. Unmerklich wird er sie verlassen, verstohlen wird der andere kommen und sich in ihrer Sattheit verstecken. So wird sie ein neues Wissen über den Vater ernähren, und das Geflüster über diese neuen Dinge ging um und erhob sich zum Sturme, als das Neue erschien: Das „Angesicht, vor dem floh die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden."



Unser lieber Vatti

hat wieder all die schönen Sachen, die er Mutti schenkt, bei

RÄTZ & DÜRST

Poststrasse, St. Gallen, gekauft.

Telephon 4727.